Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 34

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Züricher, U.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

3mei Gedichte von U. W. Büricher.

Auf der Seide.

bier träumt die Erde einen alten Craum; Kein Berg droht trotend an den Wolkensaum, Kein Wassersturz, kein wildes Selsgehänge Und keiner Bäume sestliches Gedränge. Dem Wand'rer melancholisches Geleite Ist beide nur in endlos serne Weite. Der Seele Stürme kommen hier zur Ruh', Illan sinkt ins Gleichmaß, kennt kaum ich und du. Und doch, wenn Sommerwinde leise fächeln, Schwebt's ob der alten Erde wie ein Lächeln Und zittert zarter roter Freudenschimmer Von ungezählten Blütenglocken im Gestimmer.

Wolken.

Windbeschwingte Wolkenbarken Segeln durch die himmelsweiten. Wandernd durch den Staub der Straße Sah ich sie vorübergleiten. Während Sorgen, frech wie hunde, Sich um meine Süße flegeln, Reisen meine alten Träume Munter mit den Wolkensegeln.

Die Geschichte des Heinrich Leng.

Bon Alfred Suggenberger.

Das Schwierige an der Sache war eben, daß die Schwester Unnette immer noch nicht gelernt hatte, mit dem Gelde umzugehen. Das heißt, sie wußte so vortrefflich damit umzugehen, daß es ihr an den Sänden flebte. Wenn er jede Woche zehn Tagelöhne im Staatswalde verdient hätte, sie wäre mit allem ohne Mühe fertig geworden. Nicht ein Rappen wäre ohne Seinrichs heimliche, zähe Fürsorge auch nur für den Jahreszins und für die andern größeren und fleineren Serbstausgaben übrig geblieben. Balb hatte der Schmalzhafen die Bergleere und mußte, weil die Ruh "Sörni" diesmal fast ein Bierteljahr ohne Milch stand, mit gekaufter Butter nachgefüllt werden; bald klagte sie, daß im Brot so gar tein Segen mehr sei gegen früher, vom Raffee und den Spezereien gar nicht zu reden, die jeden andern Tag aufschlügen. Dann mußte, da man mit dem Sanfanpflanzen der hoben Weblöhne wegen vorläufig aufgehört hatte, notwendig bin und wieder ein Stud Leinwand oder Weißzeug angeschafft werden zur Bervollständigung der bereits in Risten und Truhen aufgeschichteten Vorräte für die Aussteuer, deren Besichtigung und Rachzählung neben dem Studium des Sparheftes ihre einzige, aber tiefe und heilige Sonntagsfreude bedeutete.

"Man ist nicht umsonst ein heiratsfähiges Mädchen", pflegte Annette oft mit kummerschwerer Stirne zu betonen. "Unsereins kann nicht ins Blaue hineinleben wie ein Mannsbild, dem eines schönen Tages alles auf dem Brautfuder vor die Haustür gestellt wird, von der kupfernen Salatgelte bis zum Kinderstrümpschen hinauf. Wie wäre man da bestellt, wenn von heute auf morgen ein gewisser Fall einträte und man hätte nicht, gleich den klugen Jungfrauen, alles bis aufs letzte bestellt?"

Das Gespenst dieses gewissen Falles, nämlich ihrer fünftigen Berheiratung, an deren Möglichkeit übrigens außer der alternden Jungfrau selber kein Mensch glaubte, schwebte seit des Vaters Tod noch schwerer als vorher über dem Hause. Es war auch schuld daran, daß Annettes Sparheft, das sie beharrlich vor der Umwelt verborgen hielt, bei jeder irgend möglichen Gelegenheit mit einer bescheibenen Einlage bedacht werden mußte, während Seinrich in halber Berzweiflung oft auf dem Bunkte stand, die mühselige Jagd nach dem Glüdspfennig und damit auch seinen heimlichen Plan furzerhand aufzugeben. Die zudringlicher werdenden Mahnungen Zeerlis, der ihn trot seines Stollfußes fast jede Woche einmal im Walde aufsuchte, nahm er bereits mit einer gewissen Stumpfheit bin, ahnlich wie ein vor überladenem Wagen stehen gebliebenes Pferd die Beitschen= hiebe. - -

Um diese Zeit fand Heinrich viel Trost und Rat auf einsamen Sonntagsgängen durch den zu nachsommerlicher Beschaulichkeit einsadenden Teuffenwald. Im Anfang machte

ç